

# Die YCB ShantyCrew an der Hanse Sail 2001

„Das kann man gar nicht erzählen, was wir in diesen vier Tagen alles erlebt haben“ sagt Ruedi Wysser. Probieren wir es trotzdem.

## Vorgeschichte

Der Gedanke, die Shanty-Crew wieder einmal zu bewegen, an einer Salzwasserküste aufzutreten, kam im Herbst 2000 auf. Schon bald zeichnete sich ab, dass die 11. HanseSail in Rostock (wo liegt das eigentlich, ist das nicht in der Ex-DDR?) vielleicht von Interesse wäre für uns. Jede Menge grosse Windjammer könnten ja dort zumindest bewundert werden, und wenn jemand dann noch ein Lied von uns hören möchte - à la bonheure.

Der Unterzeichnete, unter anderem 3. Musikant in der Shanty-Crew, hatte schon früher Studienreisen für ältere Herren in den Norden durchgeführt, so dass er sich fast freiwillig als Organisator zur Verfügung stellte. Es begann ein reger Kontakt mit den Verantwortlichen der HanseSail, die sich erstaunlicherweise stark für die „Hochgebirgsmatrosen vom Bielersee“ interessierten. „Einen Shantychor aus der Schweiz hatten wir noch nie“ meldete Elfy Zentsch, Kulturbeauftragte der HansSail.

Peter Wüthrich, Crewleader und musikalischer Gesamtleiter sagte: „wenn wir 15 Mann zusammenbringen, gehen wir, sonst blamieren wir uns nur“. Ein flammender schriftlicher Aufruf an alle, ständiges Appellieren an alle möglichen Gefühle, der Hinweis auf die geringen Kosten und die einmalige Chance führten dazu, dass schliesslich 27 Shanty-Singers die Reise antraten (siehe Bilder in der Tagespresse und im Fernsehen).

## Hinreise

Noch wenige Tage vor der Abfahrt jagten sich die e-mails, Faxen und Telefonate, das Interesse an uns nahm von Tag zu Tag zu, wir übten permanent unsere Lieder und stiegen am Mittwochabend in Basel in den CityNight-Schlafwagen nach Hamburg.

„Wenn das nur gut geht“ sagte sich der Organisator. „Habe ich noch alle 27? Wo ist jetzt Röbu wieder hingekommen, ist Stefano immer noch in der Schlafwagenbar?“

Die modernen CityNight-Liner sind gute Schlafwagen, eng aber leise, so dass Hamburg einigermaßen ausgeschlafen erreicht werden konnte.

Weiter gings nach Lübeck, der ältesten und berühmtesten Hanse-Stadt. Hier erwartete uns Manfred Kolossa, der Stadtführer, oben an der Bahnhoftreppe mit einem schallenden „What shall we do with the drunken Sailor?“ Philippe Küffer, der das Lied als Shantyman vorsingt, wusste es auch nicht, es war noch zu früh dazu.



So ernst waren wir selten!

Manfred Kolossa führte uns zum bereitstehenden Reisedar und Ueli Gyax testete die Organisation auf ihre Flexibilität. Die ausgedehnte Stadtbesichtigung, die ergreifenden Momente in der Marienkirche und das denkwürdige Mittagessen in der Schiffersgesellschaft Lübeck, der ältesten Kneipe der Welt, wird wohl keiner mehr vergessen.

Mit dem Reiseacar erreichten wir gegen Abend Rostock, bereits etwas müde und froh, dass wir unserem Ziel nahe waren. Vor dem Gästehaus im Stadtteil Lütten-Klein (was so viel wie „Klein-Klein“ heisst) stiegen wir aus, einem 10-stöckigen Plattenbau aus der guten alten DDR-Zeit. Uebernachtungspreis DM 25 mit Kochnische, dafür Dusche und WC auf dem 50 Meter langen Flur im 8. Stock. Die Mutigen unter den Shantymen fuhren nach Zimmerbezug mit dem OeV noch nach Rostock-Stadthafen oder zum Leuchtturm mit Teepott in Warnemünde. Mutig waren fast alle, denn man traf sich schon bald auf der Quaimauer vor den schönsten Viermastbarken und Vollschiiffen.



Trabis, bereits eine Rarität

Thomas (Spatz) Schärer

**Freitag 10.08.01**

Der Tag beginnt mit einer "Wetten dass" Übung: 100 Shantymen sollen sich auf einer Bühne des NDR in Rostock einfinden und gemeinsam Rolling Home singen. Das ganze klappt bestens (das "Geheimnis" um die Wette kannten wir ja schon seit Tagen). Wir werden vom Moderator überschwänglich begrüßt und müssen erklären, wie wir es von der Schweiz auf die Bühne geschafft haben. Wir knüpfen erste Kontakte zu den andern Gruppen und bestaunen die zT sehr dekorativen Uniformen. Am Schluss erklingt Rolling Home aus 150 Kehlen. Wir stellen erfreut fest, dass wir nicht schlechter singen als die andern.

Im Laufe des Tages treten wir auf 4 Bühnen auf



Wir hatten mit der Hanse Sail einen Vertrag und bekamen sogar eine Gage! Die Auftritte dauern jeweils eine Stunde so dass unser ganzes Repertoire, begleitet durch unzählige vorbeiziehende Boote, vorgesungen wird. Auch Zuhörer sind vorhanden und klatschen begeistert. Unser intensives Sommertraining im Höhenlager zahlt sich nun aus, da auch Konzentrationsvermögen und eine gute Kondition gefragt sind.

Vor dieser Kulisse singen wir



Die Krönung des Tages ist die Einladung zum VIP-Dinner der Hanse Sail auf der russischen **SEDOV**, dem grössten traditionellen Windjammer (4 Masten, ca 4190 m<sup>2</sup> Segelfläche, Baujahr 1921, 1945 von Deutschland übernommen und nach einem russischen Polarforscher benannt). Was ist das für ein tolles Gefühl, vor tausenden Zuschauern die Gangway hinaufzusteigen und beim Steuerstand zu posieren. Von den geladenen Gästen werden wir zuerst mit einem russischen Kadettenchor verwechselt. Wir müssen zum x-ten Mal erklären, wieso man in der Schweiz auch Shanties kennt und und sogar singt, warum wir hier in Rostock sind und wieso unser Crewleader wie ein Seebär aussieht. Ein sehr interessiertes Publikum für unsere zwei kurzen Auftritte ist somit garantiert.

Trotz Lampenfieber gelingt uns ein Superauftritt, welcher sogar teilweise auf Video verewigt wird.

## Auf der Gangway hinauf auf das Deck der Sedov



Während des kalten Buffets inspizieren wir die SEDOV vom Bug bis zum Heck und vom Maschinenraum bis zum Schiffsmuseum. Auf der Warno (dem Fluss der bei Warnemünde in Meer mündet) findet unterdessen immer noch eine Geschwaderfahrt statt. Die entsprechende Kulisse rundete das ganze Bild eindrücklich ab.

Im Laufe des Abends bildet sich ein harter Kern, welcher sich aus der gesamten ShantyCrew und andern hartgesotten Seemännern zusammensetzt. Es werden Erfahrungen und Hüte ausgetauscht. Ausserdem beweist die ShantyCrew, dass sie im Notfall noch auf ein Hilfsrepertoire zurückgreifen kann, welches von der international gemischten Zuhörerschaft mit grosser Begeisterung mitgesungen wird. Von unserem berühmtesten Lied lernen wir sogar noch eine Strophe dazu.

Dieser einmalige Abend, von dem wir sicher noch lange schwärmen werden (zum Leidwesen aller zu Hause gebliebenen), wird unvergessen bleiben, auch wenn dies abgedroschen klingen mag. **SEDOV AHOI!**

Ruedi Wyseier

## Samstag 11.08.01

Wenn nicht gleich Homer, so doch vielleicht Cecil Scott Forester (11 Bände «Horatio Hornblower») oder Herman Melville sollte man heissen, um in ausreichende und zutreffende Worte zu fassen, was die «Hochgebirgsmatrosen vom Bielersee» ( s. BIELER TAGBLATT vom 15.08.2001) an diesem für sie unvergesslichen Tag an und auf der Ostsee erlebt haben.



Happy Shanty Crew auf Tonnenleger

Ein frischer Wind hatte das Regenwetter vertrieben und schickte sich an, unzählige grosse und kleine Segel lustvoll zu blähen. Inmitten eines riesigen besegelten und beflaggten Geschwaders, gleichsam in Admiralsposition, ein Tonnenlegerschiff mit der Bieler Shantycrew im "Bijou"-Tenue, die strahlenden bzw. von den mondän-maritimen Strapazen des Vorabends rotglänzenden Gesichter durch zartforschende Damenhand telegen geschminkt und gepudert. Die uns umgebende grandiose Szenerie erweckte den Eindruck, als würde ein romantisches Gemälde auf einmal lebendig. Das x-malige Absingen von "Roll Alabama, roll" wurde dadurch für uns und offensichtlich auch für das Kamera-Team zu einer keineswegs langweiligen, sondern höchst spannenden Angelegenheit: bald war es die stolze Viermastbark Sedov, die uns als Hintergrund dienen musste -die 80jährige Königin der Weltmeere würde allerdings durch ein Make-up noch etwas an Würde

gewinnen-, bald ihre nur um 5 Jahre jüngere, wesentlich besser aussehende russische Landsmännin Kruzenshtern - auf welcher zwei der unseren, deren Appetit auf Windjammer ebenso wie auf Hummer, Kaviar und Krimsekt am Vorabend offenbar so richtig geweckt worden war, sich abends als ungeladene und dennoch fürstlich bewirtete Gäste einer noblen Party köstlich amüsieren sollten -, bald eine ganze "Armada" von Oldtimern, unter die sich auch etliche ansehnliche Sportsegler gemischt hatten. Das konzentrierte Ergebnis in Form einer dreiminütigen Sequenz im Rahmen einer umfangreichen Reportage des Fernsehsenders N3 über die Hanse Sail durfte sich denn auch durchaus sehen und hören lassen, wie alle bestätigen werden, welche am Sonntagabend, 19. August, die Sendung über Satellit empfangen konnten - oder sich seither das Video zu Gemüte geführt haben.



Wieder an Land folgte auf die eilige Verpflegung mit geräuchertem Aal, Matjesbrötchen und anderen maritimen Leckereien unser Auftritt auf der Bühne am Passagierkai Warnemünde. Das war für die Mitwirkenden mindestens so zauberhaft wie für die herzlich applaudierende Zuhörerschar. Man stelle sich vor: da singt der hier berichtende Crew-Neuling aus voller, mit Rostocker Pils frisch geschmierter Kehle vor "A Nantes, à Nantes vient d'arriver..." und siehe da: keine Kabellänge vor der Bühne zieht der besungene "joli trois-mâts carré" - als Teil einer uns während des ganzen Auftritts fesselnden und stimulierenden Flottenparade - majestätisch an uns vorbei! Der Theologe kann es kaum glauben,

was er da zu sehen bekommt - gerade umgekehrt wie in seinem ehemaligen, vor kurzem zugunsten von mehr Segeln und Singen aufgegebenen Beruf, wo er oft kaum sehen konnte, was er von Amtes wegen zu glauben bekam...



Trotz der fortwährenden Beanspruchung aller Sinne liess die Disziplin unter den Sängern wenig zu wünschen übrig, und in die einzige Ausnahme war leider ausgerechnet der dann zum vorliegenden Schreiben Verknurrte involviert: zusammen mit zum Glück wenigen Komplizen war er einmal, als seine Kameraden bereits termingerecht mit der Vorstellung begonnen hatten, unter finster strafendem Blick und Zähneknirschen des Crew-Leaders verspätet auf die Bühne geeilt, und dies nur wegen etwas zu langem ?aufen! (NB: je nachdem, was dem Fehlbaren unterschoben oder zugetraut wird, mag das Fragezeichen ersetzt werden durch den Buchstaben H, K, L, R, S oder T.)

Nun aber im Eilschritt zurück zum Kai! Eine von unserer netten Betreuerinnen herbeigeordnete Polizeibarkasse bringt uns zum Seefliegerstützpunkt Hohe Düne, wo wir just eine spektakuläre Rettungsvorführung mit Helikoptern miterleben, bevor wir an einer Strassenkreuzung noch einige Proben aus unserem Repertoire zum Besten geben und dann auf einen imposanten Schlepper-Bugsierer geladen werden, dessen Kapitän, der bereits zu DDR-Zeiten dieses Kommando innehatte,

uns während der zweistündigen Fahrt bis zum Rostocker Stadthafen die technischen Einzelheiten dieses minensicheren "maritimen Muskelprotzes" erklärt. Auf der schmalen Wasserstrasse, wo wir sie kreuzen oder überholen, können wir sie jetzt aus nächster Nähe bewundern, all die sagenhaften Oldtimer, und bei erfrischendem Trunk ihren Geschichten und Abenteuern nachträumen. Manche haben über 100 Jahre auf den Planken wie etwa der norwegische Schoner Anna Rogde von 1868. Aber auch Jugendschiffe werden älter: die Schonerbrigg Greif, welche noch als Wilhelm Piek der FDJ aus Ausflugs- und Ausbildungsschiff gedient hatte, ist soeben 50 geworden. Unter den wunderschönen Repliken fielen auf: die Shtandart, das farbenprächtige Flaggschiff des Zaren Peter d.Gr., der schwedische Postsegler Hiorten, dann ein Wikingerschiff und eine "echte" Hansekogge...

Die akustische Kulisse der Sail bildeten übrigens nicht allein die rhythmischen Gesänge der acht Shanty-Formationen, worunter diejenige "vom Bielersee aus der Schweiz besondere Klangtupfer setzte", wie das offizielle Programm-Magazin angekündigt hatte, sondern nebst zahlreichen Musikgruppen auch die insgesamt über 200 Salutschüsse der Kanonengruppe "Stückmeistergang" und der Böllerguppe "Concordia", die ihr Lager teilten mit den Piraten vom Strelasund. Aber für deren historische Show hatten die Schweizer Shantymen weder Lust noch Zeit. In kleinen Grüppchen traf man sie abends auf einem Bummel durch die Rostocker Altstadt, beim Fischschmaus in der "Kogge" oder - mitten im Gedränge, mit Sicht auf Jahrmarktuden, Bungyjumping und Riesenrad - bei einem Zwickelbier vor dem Braugasthaus "Zum Alten Fritz", von wo aus noch das Feuerwerk mit publikumswirksamen Exklamationen bestaunt werden konnte. An- und aufregend wie dieser ganze Tag war jedenfalls auch sein Abschluss, bis hin zur Taxifahrt nach Lütten Klein zum kurzen Schlaf im realsozialistischen Gästehaus. Zu träumen brauchte man kaum mehr, war doch der ganze Tag selbst wie ein Traum gewesen!

Reinhard Lanz

## **Schlusswort des Crewleaders**

Das „Unternehmen Rostock“ war für uns alle ein grosser Erfolg. Wir haben alle die unvergleichliche Atmosphäre der Windjammer genossen, wir wurden mit Lob und Aufmerksamkeit von unseren Gastgebern überhäuft, wir haben ein anspruchsvolles Bühnenprogramm bestritten und wurden zusätzlich zu Fernsehaufnahmen engagiert. Wir haben unser Programm ohne deutliche Fehler überstanden und feststellen können, dass wir uns durchaus auch mit Shantychören deutscher Provenienz messen können. Zu den besonders positiven Punkten zähle ich, dass wir die ganze Reise, hervorragend organisiert durch Spatz, trotz den teilweise recht anstrengenden Engagements, ohne irgendwelche Spannungen in einem permanenten Hochgefühl der Freude durchgeführt haben. Dies ist alles andere als selbstverständlich. Das Unternehmen Rostock hat unser Zusammengehörigkeitsgefühl, aber auch unser sängerisches Selbstvertrauen deutlich gestärkt. Wir haben aber auch unseren Gastgebern und Zuhörern etwas bieten können. Teilweise begeisternder Applaus hat uns bewiesen, dass nicht nur wir selber uns gegenseitig schulterklopfend einen Erfolg einreden wollen, sondern dass alle diejenigen, denen wir unsere Lieder vorgetragen haben, unsere Darbietungen zumindest sehr geschätzt haben. Das Unternehmen Rostock werden wir in bleibender Erinnerung erhalten.

Der Crewleader  
Peter Wüthrich